

Kurz-Predigt über 1. Kor. 2, 1-5; NR IV

2. So. n. Epiphantias, 16.01.2022

¹ Auch ich, meine Brüder und Schwestern, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu predigen. ² Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten. ³ Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; ⁴ und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten der Weisheit, sondern im Erweis des Geistes und der Kraft, ⁵ auf dass euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.

Ihr Lieben,

das wäre heute nicht das erste Mal, wenn wir eine große Nähe zwischen dem Apostel Paulus und dem Reformator Martin Luther erkennen. Diese beiden großen Theologen, diese grundlegenden Lehrer der Christenheit reichen sich inhaltlich ihre Hände und umarmen sich, wenn es darum geht, was denn der Kern der christlichen Botschaft sei.

Der Apostel Paulus lässt sich in etwa so hören: „Alles, was mir wichtig und unverzichtbar ist, - erinnert ihr euch noch daran, wie das war als ich zu euch kam? - wenn es um die Botschaft unseres Gottes geht, dann ist dies das Zentrum meiner Predigt, der Dreh- und Angelpunkt aller christlichen Lehre: **Als ich zu euch kam nach Korinth, um euch zum ersten Mal das Evangelium zu verkündigen, da hielt ich für richtig, unter euch nichts anderes und nichts besseres und nichts heilvolleres und nichts wichtigeres zu wissen als allein Jesus Christus, und zwar den Gekreuzigten.**“

Nicht Weihnachten (die Menschwerdung des Gottessohnes) ist für Paulus das Zentrum des christlichen Glaubens, nicht Ostern (die Auferstehung des Gottessohnes) ist der Kern seiner Botschaft, und auch nicht Christi Himmelfahrt oder schlichtweg die allgemeine Botschaft der Nächstenliebe – o nein. Wenn der Apostel seines Herrn den christlichen Glauben auf den Punkt bringen soll, dann ist dieser

Punkt das Karfreitagsgeschehen. Dieser eine Tag, dieses zerstörende Ereignis auf Golgatha, die Lebenshingabe des Gottessohnes am Kreuz: ein Sühnopfer für die Sünden aller Menschen, das ist für Paulus der Urgrund und Ausgangspunkt seiner Evangeliumsverkündigung, aller christlichen Lehre.

Mit anderen Worten: Der Karfreitag war der eine Tag war, auf den es der Vater im Himmel schon von Weihnachten an abgesehen hatte. Die Krippe war nur der Ausgangspunkt, aber das Kreuz war das Ziel, warum er seinen Sohn überhaupt hat Mensch werden lassen. Dieser eine Tag, an dem der Vater im Himmel tausendmal mehr gelitten hat als an allen christlichen Feiertagen zusammen.

Der Karfreitag war der eine Tag, an dem sich der Vater im Himmel größte Schmerzen selbst zugemutet und selbst zugefügt hat, indem er seinen Sohn in diese Kreuzigung hineingegeben hat, ohne etwas dagegen zu tun. Als man den Gottessohn am Kreuz erhöht hatte, da hatte er selbst seinen absoluten Tiefpunkt erreicht. Und der schwärzeste Tag im Leben seines Vaters erreichte dann doch seinen Höhepunkt als der Gottessohn vom Kreuz herab rief: „**Vater, ich befehle jetzt meinen Geist in deine Hände. Denn schau her: es ist vollbracht!**“

Das **Heilandswerk** war vollbracht“ Der Gekreuzigte war zum Erlöser geworden! Und wer

immer in seinem Namen um Vergebung seiner Sünden bittet, der braucht nichts anderes zu sagen als: **„Gott, sei mir Sünder gnädig, und vergib mir meine Sünden, nicht um meiner selbst willen, nicht, weil ich doch ansonsten ein recht vorzeigbares Menschenkind bin, sondern schenk mir deine Vergebung und Gnade um Jesu willen – weil er für mich gestorben ist!“**

Das Kreuz! Die Stunde war gekommen, in der für alle Zeiten die Schuldfrage ihre Antwort bekommen hat. Und diese Schuldfrage, die wir Menschen als so unangenehm, vielleicht sogar als überflüssig oder ärgerlich empfinden, diese zentrale Frage, wohin mit meinen Sünden, wie soll ich Gott jemals unter die Augen treten können, - diese alles entscheidende Frage nach meiner Versöhnung mit Gott, die hat Jesus Christus mit seinem stellvertretenden Opfertod am Kreuz beantwortet.

Ich hänge für dich. Ich bezahle für deine Schulden! Mein Tod für deine Gerechtigkeit, mein Opfer für deinen Freispruch. Ich leide und sterbe dir zugute, auf dass du Frieden mit dem Vater hättest und durch meine Wunden bist du geheilt.

Ihr Lieben, hier fallen sich Paulus und Martin Luther theologisch in die Arme. Denn beide sind sich einig: das ist die zentrale Botschaft des Evangeliums: Christus spricht: Ich lebe und leide und sterbe für dich! Um meinetwillen darfst Du den Vater im Himmel um ein gnädiges Lächeln bitten, wenn du mit allen deinen Sünden vor ihm stehst und ihn um Vergebung bittest. Um meines Todes willen steht dir das Leben offen.

Martin Luther hat dieses Zentrum christlicher Theologie als die „theologia crucis“ – die Theologie des Kreuzes bezeichnet. Er selbst hat diesen Begriff geprägt, um damit deutlich zu machen, dass eine Theologie, die den Sühne-

tod Jesu aus den Augen verliert, nichts anders sei als Menschengeschwätz. Seit jenen Tagen der Reformation bezeichnet der Begriff „theologia crucis“ das Fundament evangelischer Glaubenslehre: Der Gottessohn stellvertretend für uns am Kreuz – allein aus Gnade, – Erlösung allein um Jesu willen, der sagte: Ich stellvertretend für dich!

Ja, Jesus selbst hat mehrfach seine Kreuzigung in den Mittelpunkt gestellt, wenn er von seinem bevorstehenden Leiden und Sterben gesprochen hat. Drei Leidensankündigungen sind uns von ihm überliefert, in denen er unverhohlen das Kreuz als den Zielpunkt seiner Sendung und Menschwerdung bezeichnet.

Wie sehr allerdings diese „theologia crucis“, wie sehr dieser Heilsplan des Vaters auf Kosten seines Sohnes und zugunsten sündiger Menschen, wie sehr das alles gegen jegliche menschliche Vernunft spricht, das kann man ganz genau an Petrus ablesen, der alles gegeben hätte, um Jesus diesen Weg zu ersparen und ihn von diesem Weg abzubringen.

Und noch heute spricht menschliche Vernunft, die menschliche Weisheit – wie Paulus sie nennt – gegen diesen Heilsplan unseres Gottes. In manchen Kirchen hat man schon längst Abstand genommen von der „theologia crucis“. Und man betrachtet den Tod Jesu lediglich als einen bedauerlichen und tragischen Justizirrtum. -

Ihr Lieben, mit dieser Sichtweise ist aber alles aufgegeben, was der Vater im Himmel in seinem Sohn am Kreuz für uns getan haben wollte.- in Hermannsburg steht eine kleine Backsteinkirche. Über ihrem Eingangsportal sind diese vier Worte zu lesen: „Ohne Kreuz keine Krone“. Diese Worte wollen uns sagen: nur unter dem Kreuz gibt es Vergebung von Sünden, „und wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit“ (M. Luther)

Das ist zu predigen, so wie Paulus und Luther daran festhalten: **„Ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.“** D.h.: Soviel steht fest: Ohne sein Kreuz für uns keine Krone!
Amen.